

kulturzeiger

7.15



Chorleiter und Dirigent Andreas Reize im Interview

Im Künstleratelier in Bellwald sind auch Solothurner Kunstschaffende willkommen
«Château Chanson» zum zweiten: Sechs Liedermacher an einem Tag

Andreas Reize und die Barockmusik: «Eine Partitur, der wir Leben einhauchen müssen»	3
Künstleratelier Bellwald: Time out auf 1600 Metern über Meer	5
Sechs Mal Liedgut und ein Abendessen	6
«Soirée romantique» auf Schloss Waldegg am 18. Oktober	7

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

«Eine Partitur, der wir Leben einhauchen müssen»

Kaum ein Dirigent ist in der Region so präsent und aktiv wie Andreas Reize. Nicht nur, dass er im August eine Oper auf Schloss Waldegg inszeniert hat, er leitet die Solothurner Singknaben und andere Chöre. Auch in Konzerten mit dem von ihm gegründeten cantus firmus steht er immer wieder auf der Bühne. Im Interview Mitte August gibt er, zwischen zwei grossen Projekten und während einer kurzen Pause mitten in den mittwöchlichen Singknaben-Proben, Einblick in seine Arbeit.

Andreas Reize, Sie haben gerade die Sommeroper auf Schloss Waldegg, sechs Aufführungen von Purcells «The Fairy Queen», hinter sich. Wie geht es einem nach einem solchen Projekt?

Andreas Reize: Im ersten Moment war ich schon sehr müde. Wir hatten eine tolle Dernière mit einem fantastischen Publikum im Konzertsaal. Danach war ich ein wenig aufgedreht, andererseits aber auch traurig, weil man diese

Was ist die Faszination an barocker Musik? Wie weit darf die Inszenierung als moderner Kontrast dazu gehen? Andreas Reize erzählt von seiner Arbeit als Chorleiter.

Leute, mit welchen man nun über eine längere Zeit gearbeitet hat, nicht mehr sehen wird. Ich habe bis halb fünf in der Nacht nicht schlafen können. Einerseits denkt man darüber nach, was nun noch alles ansteht und weggeräumt werden muss, andererseits muss man loslassen.



Spielt es in Bezug aufs Loslassen eine Rolle, ob es ein so grosses Projekt ist oder ein «normales» Konzert?

Reize: Ja, nach diesen Aufführungen, oder auch nach dem Auftritt im «Kofmehl», ist es schon speziell. Das sind sehr intensive Auftritte.

Nun kommt der Herbst und es stehen viele Konzerte sowie eine Konzertreise mit den Singknaben nach Holland an. Fällt es Ihnen leicht, nach dem lokal konzentrierten Opernprojekt auf den vielleicht etwas kurzlebigeren Konzertbetrieb umzustellen?

Reize: Nein. Meine Haupttätigkeit liegt ja in der Arbeit mit den Singknaben. Man ist schnell wieder drin. Sie brau-

Andreas Reize hat als Musiker, Chorleiter und Dirigent mit seinen gerade mal 40 Jahren schon viel erreicht. Ideen und Pläne hat er noch viele.

(Foto: zVg)

chen und fordern mich auch.

Sie leiten Ihr cantus firmus vokalensemble und consort, sind musikalischer Leiter der Singknaben, Chordirektor des Zürcher Bach Chores und Künstlerischer Leiter des Gabrielichors Bern. Hatten Sie an einer Probe schon mal die falschen Noten und Unterlagen dabei?

Reize: Nein, niemals. Es ist ein Beruf wie jeder andere auch, den ich derzeit zu 85 Prozent ausübe. Ich bin froh, dass ich den so ausüben kann. Viele können das nicht. Es gehört, wie in jedem anderen Beruf auch, die seriöse Vorbereitung dazu. Ich erstelle z.B. eine detaillierte Probenplanung für alle Beteiligten. Da steht, welches Stück wann geprobt wird.

Die Musik ist so vielfältig breit in ihrem Fundus. Sie widmen sich wohl allen Stilen, aber der Barock ist ja schon einer Ihrer Schwerpunkte. Was hat Sie gerade an diesem Stil gepackt?

Reize: Als ich mich im Orgelunterricht bei Bruno Eberhard mit Barockmusik auseinandersetzte, interessierte ich mich dafür, was hinter diesen Texten steckt. Es ist so vieles nicht geschrieben, was «belebt» werden muss. Gerade das Beispiel der «Fairy Queen» zeigt: Wir haben eine nackte Partitur, der wir Leben einhauchen müssen. Im Gegensatz dazu weiss man bei

einer normalen Symphonie genau, wann welches Instrument zu spielen hat. Ich finde diesen Ansatz spannend. Zudem habe ich ein bestimmtes Klangideal, das die alte Musik generell bevorzugt.

...Und dann verlinken Sie diese über 300 Jahre alte Musik mit einem ausgefallenen Auftritt im «Kofmehl» wie letzten Dezember, was beim Publikum sehr gut angekommen ist. Wie viel Gegensätzlichkeit verträgt sich denn..?

Reize: Sehr viel. Gerade beim angesprochenen Weihnachtsoratorium bin ich der Meinung, dass es nicht nur in eine Kirche gehört, sondern dass man es zu den Leuten, gerade zu den jungen Leuten, bringen muss. In der Schweiz hat man diese Freiheit im Gegensatz zu konservativeren Ländern.

Wo wirts zu effekthascherisch?

Reize: Meiner Meinung nach ist Kinderchorarbeit ohne Choreografie gar nicht mehr möglich. Bewegung gehört zum Singen und die Kinder machen es gern. Wieso darf es auch nicht einmal effekthascherisch sein, wenn das Niveau stimmt?

Sie haben mit der Sommeroper ja auch Aufführungen für Schulklassen geboten. Wie war die Rückmeldung? Hätte man mir vor 30 Jahren Barockmusik näherzubringen versucht, wäre man

gnadenlos durchgefallen.

Reize: Wir waren von den Reaktionen positiv überrascht. Zu Beginn gab es sicher Jugendliche, die mässiges Interesse zeigten. Aber der Sommernachtstraum hat nach wie vor einen Bezug zur heutigen Zeit; gerade die Liebes-szenen haben den Jugendlichen natürlich gefallen.

Sie sind dieses Jahr 40 geworden und man hat den Eindruck, Sie hätten schon so ziemlich jede Herausforderung, jede musikalische Aufgabe spielend abhaken können. Was reizt Sie denn noch?

Reize: In zwei Jahren würde ich gern auf Schloss Waldegg Monteverdis Orfeo aufführen. Das zu machen, ist schon lange ein Wunsch von mir. Ich könnte mir vorstellen, dass man später auch weiter geht: Mozart oder «Der Freischütz» mit historischen Instrumenten. Und mit den Singknaben ist jedes Jahr die Herausforderung eine neue. Die Kinder wechseln, ich habe jedes Jahr einen neuen Chor.

Oder suchen Sie Ihre Herausforderung wieder im Sport? Sie haben ja 2009 wieder mit Triathlon angefangen...

Reize: Nein. Ich könnte auf diesem Niveau der Musik nicht existieren, wenn ich nicht noch den Sport hätte. Er tut mir gut.

Hätten Sie sich jemals erträumen lassen, dass Sie von der musikalischen Leitung leben können?

Reize: Ich wollte schon immer Dirigent werden, hatte aber das Ziel, von der Arbeit als Organist und als Klavierlehrer zu leben. In diesem Sinn ist das Engagement bei den Singknaben bestimmt ein Glücksfall. Wäre dies nicht gekommen, wäre ich vielleicht in einem Opernhaus in Deutschland. Aber als sich diese Frage stellte, habe ich mich für hier entschieden. (gly)

Andreas Reize



Andreas Reize wurde 1975 in Solothurn geboren und wuchs dort auch auf, wo er bald einmal als Mitglied der Singknaben der St.-Urnen-Kathedrale sang. Nach der Matura studierte er Kirchenmusik, Orgel, Klavier, Cembalo, Chor- und Orchesterleitung an den Musikhochschulen in Bern, Zürich, Luzern, Basel und Graz. Es folgten ein zweijähriges Postgraduate-Studium in Graz und zahlreiche Meisterkurse im In- und Ausland. 2001 gründete Reize das cantus firmus vokalensemble und consort sowie 2006 den cantus firmus kammerchor. 2007 übernahm er die Leitung der Solothurner Singknaben der

St.-Urnen-Kathedrale. Seit 2011 ist er musikalischer Leiter des Gabrielichors Bern und des Zürcher Bach-Chors. Reize ist auch Initiant und musikalischer Leiter der Opern auf Schloss Waldegg. Reize erhielt 2009 einen Preis für Musik des Kantons Solothurn.

Ein paar Wochen losgelöst aus der alltäglichen Umgebung arbeiten können. Sich von neuen Eindrücken inspirieren lassen. Ein Wunsch vieler Kunstschaffender. Das wissen auch Stiftungen und Kulturförderungs-Institutionen, die entsprechende Atelier-Programme oder Stipendien anbieten. Drei davon sind das iaab-Atelierprogramm der Christoph-Merian-Stiftung, das Künstleratelier in Paris, das der Kanton Solothurn zwei Mal jährlich für jeweils sechs Monate vergeben kann, oder das Künstleratelier im Château Mercier in Sierre, welches vom Begegnungszentrum Schloss Waldegg seit letztem Jahr vergeben wird.

Ein etwas weniger bekanntes Angebot besteht ebenfalls im Wallis: Der Verein artbellwald.ch bietet seit ziemlich genau sechs Jahren eine Wohnung in Verbindung mit einem externen, modern ausgebauten

In Bellwald im Kanton Wallis bietet der Verein artbellwald.ch seit 2009 ein Künstleratelier in luftiger Höhe. Auch Solothurner waren schon dort und sind weiter willkommen.

Atelier an. Bereits einige Kunstschaffende aus dem Kanton Solothurn haben das Atelier in der ca. 1600 Meter über Meer liegenden Gemeinde genutzt: Geigenbauer Kuno Schaub war vor gut eineinhalb Jahren dort, vor ihm waren Pedro Lenz, Adelheid Hanselmann und Franz Anatol Wyss dort.

Vergeben werden Atelier und Wohnung durch den Verein sowie den Kanton Wallis. Das Atelier ist für Kunstschaffende mit abgeschlossener (Kunst-)Ausbildung aus den Bereichen Malerei, Bildhauerei, Literatur, Film- und Videokunst, Komposition, Architektur, Industrie- und

Time out auf 1600 Metern über Meer



Modedesign sowie weiteren gedacht. Woher die Kunstschaffenden kommen oder wie alt sie sind, spielt keine Rolle. Die Aufenthaltsdauer bewegt sich zwischen zwei und sechs Monaten.

Bedingung für einen Aufenthalt in Bellwald ist, dass gegen Ende des Aufenthaltes ein Tag des offenen Ateliers, eine Lesung oder ein kleines Konzert stattfinden. Ausserdem soll der oder die Kunstschaffende dem Verein zum Dank ein am Ende des Aufenthaltes in Bellwald entstandenes Werk schenken. (*mgt, gly*)

Den Kunstschaffenden steht der renovierte Kirchenstadel mitten im alten Dorfkern hinter der Kirche zur Verfügung. Der Kirchenstadel ist auch das Domizil des Vereins artbellwald.ch. (Foto: zVg)

Neben dem Atelier im renovierten Stadel im Dorf (mit Internetanschluss) und der Unterkunft in einer 1½-Zimmer-Wohnung im Dorf stellt der Verein noch eine monatliche Unterstützung von 1500 Franken zur Verfügung.

Die Bewerbung für Kunstschaffende erfolgt über das Ausfüllen eines Bewerbungsformulars auf der Website des Vereins, www.artbellwald.ch (Upload von Lebenslauf, Motivationsschreiben, Portfolio und geplanter Arbeit als PDF; 10 MB Datenbegrenzung pro Datei; falls grösser, per Mail verschicken). Zusätzlich werden drei Exemplare aller Unterlagen (A4-Format, max. 15 Seiten, CDs, Bücher etc.) per Post zwischen Anfang September und Ende November (Poststempel) erwartet. Die Bewerbungen werden im Dezember/Januar durch den Vorstand von artbellwald.ch geprüft. Die Prüfung und Genehmigung der Dossiers durch das Departement für Gesundheit, Soziales und Kultur des Kantons Wallis findet im Februar/März statt. Anschliessend erfolgt die Information per Mail an alle Bewerber. Dokumente werden nur bei Anfrage zurückgeschickt. Ein Exemplar der Unterlagen bleibt im Besitze des Vereins artbellwald.ch.



Nach der Premiere im letzten Jahr lädt die LiederLobby Schweiz, ein Zusammenschluss von 65 Schweizer Liedermachern und Chansoniers, zum zweiten Mal zu «Château Chanson» ein. Am 31. Oktober stehen auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus sechs Musikerinnen bzw. Musiker auf der Bühne. Zwischen den zwei Konzertblöcken gibts ein einfaches Abendessen. Das Programm bringt Künstlerinnen und Künstler aus verschiedenen Regionen, verschiedenen Generationen, Sprachen und Stilrichtungen auf die Bühne.

Liviana Somnavilla nennt ihre Lieder «akustische Fotografien». Sie schildert mit ausdrucksstarker Stimme auf Italienisch und Deutsch berührende Geschichten von Menschen zwischen Alltags-hast und Bedächtigkeit. Martin «Hauzi» Hauzenberger und Friends (Roger Heinz, Nik und Christoph Rechsteiner) musizieren sich durch ein breites Repertoire von Hauzenbergers eigenen Mundartliedern bis zu Klezmer-Musik, von Appenzeller Melodien bis zum Swing Jazz. Markus Heiniger ist musikalisch und literarisch ein Schwergewicht. Er kennt die deutsche Liedermacherszene aus dem Effeß, singt Basel-,

Sechs Mal Liedgut und ein Abendessen

Bern- und Hochdeutsch und schlägt am Klavier heitere und lyrische Brücken über den Rhein.

Nach dem ersten Konzertblock steht um 19 Uhr das Abendessen an, ehe um 20 Uhr der zweite Teil von «Château Chanson» mit den nächsten drei Liedermachern beginnt. Hier eröffnet der Riedholzer Ruedi Stuber, der den Anlass überhaupt auf Schloss Waldegg gebracht hat, mit seiner Schweigenden Mehrheit (Kurt Meyer und Kurt Studer). Jugendliche Spritzigkeit und Rasse versprüht anschliessend die Zéphyr Combo um Geert Dedapper und Esther Nydegger: Schwungvolle Chansons, wirbelnde Musetten und mitreissende Mazurkas werden das Publikum in Bewegung versetzen. Abgeschlossen wird die zweite Austragung von «Château Chanson» durch den Berner Studenten Mischa Wyss – Liedermacher-Geheimtipp mit Solothurner Wurzeln – dessen raffinierte Wortspielereien und einfache Melodien an Mani Matter erinnern. (*mgt, gly*)

Am 31. Oktober ab 17 Uhr kommen auf Schloss Waldegg zum zweiten Mal Liedermacher zusammen, um das Publikum mit «Château Chanson» akustisch zu verwöhnen.

Sie stehen am 31. Oktober auf der Bühne (im Uhrzeigersinn von oben links): Liviana Somnavilla, Martin Hauzenberger und Friends, Markus Heiniger, Ruedi Stuber (mit der Mehrheit der Schweigenden Mehrheit, Kurt Studer, l., und Kurt Meyer, r.), die Zéphyr Combo und Mischa Wyss. (Fotos: zVg)

«Château Chanson», Samstag, 31. Oktober 2015, um 17 Uhr und um 20 Uhr, auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus. Eintritt: CHF 40 (zwei Konzerte)/ CHF 25 (ein Konzert); Preise inklusive Nachtessen. Tageskasse ab 16.30 Uhr; mehr Informationen online unter www.chateauchanson.ch

«Soirée romantique» auf Schloss Waldegg

Zwischen Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus und Château Mercier in Sierre besteht seit über zehn Jahren eine kulturelle Partnerschaft. Die beiden Partnerschlösser schicken einmal pro Jahr einen musikalische Botschafterinnen und Botschafter für ein Konzert in das jeweils andere Schloss.

Dieses Jahr ist Cellistin Estelle Revaz die Walliser Kulturbotschafterin. Revaz, 1989 geboren, gewann bereits in sehr jungen Jahren mehrere Preise, welche ihr Auftritte in ganz Europa, sowie Südamerika ermöglichten. Sie ist ebenfalls Trägerin von Preisen mehrerer Stiftungen und Verbänden, die sie in ihrem musikalischen Werdegang durch Stipendien, sowie durch das Organisieren von Konzerten unterstützen.

Als passionierte Kammermusikerin hat Estelle Revaz eine Vorliebe für das Zusammenspiel im Duo (Cello und Klavier), sowie auch im Trio. Auf Schloss Waldegg wird

Cellistin Estelle Revaz und Pianistin Irina Chkourindina spielen am 18. Oktober auf Schloss Waldegg an einer «Soirée romantique» Werke von Bloch, Chopin und Brahms.

Estelle Revaz von Irina Chkourindina am Piano begleitet. Die aus Russland stammende, international tätige Pianistin unterrichtet in Genf. Für den Konzertabend auf Schloss Waldegg haben die beiden Werke von Ernest Bloch (1880-1959), Frédéric Chopin (1810-1849) und Johannes Brahms (1833-1897) ausgewählt. (mgt)



Estelle Revaz (l.) konzertiert regelmässig in zahlreichen Ländern Europas und in renommierten Sälen und hat im Sommer ihre erste CD veröffentlicht. Irina Chkourindina ist als Solistin bereits an vielen internationalen Festivals und in Konzerten aufgetreten und hat schon einige Tonträger eingespielt. (Foto: zVg)

Soirée Romantique; Rezital mit Estelle Revaz (Violoncello) und Irina Chkourindina (Piano) am Sonntag, 18. Oktober 2015, um 17 Uhr auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus.
Eintritt: CHF 30.-/ 20.- (Schüler, Studenten)
Abendkasse ab 16.30 Uhr
Apéro im Anschluss an das Konzert.
Das Konzert findet im Rahmen des Kulturaustauschs Solothurn – Wallis statt. Mehr zum Programm auf Schloss Waldegg online: www.schloss-waldegg.ch